



Helga Schubert: Vom Aufstehen

Ein Leben in Geschichten

Material für Lesekreise

Mit einem unveröffentlichten Text

von Helga Schubert darüber,

wie sie mit Helga Schütz verwechselt wurde

Sieben Wege zum Buch: Thesen, Zitate, Fragen zu ›Vom Aufstehen‹

1. »Sie [Meine Mutter] drückte meine Hand zweieinhalb Stunden fest. Und sprach ununterbrochen, vieles verstand ich nicht, so leise und monoton: Ich habe drei Heldentaten vollbracht, die dich betrafen. Erstens: Ich habe dich nicht abgetrieben, obwohl dein Vater das wollte. Und für mich kamst du eigentlich auch unerwünscht. Wir haben deinetwegen im fünften Monat geheiratet. Zweitens: Ich habe dich bei der Flucht aus Hinterpommern bis zur Erschöpfung in einem dreirädrigen Kinderwagen im Treck bis Greifswald geschoben, und drittens: Ich habe dich nicht vergiftet oder erschossen, als die Russen in Greifswald einmarschierten. Dein Großvater verlangte nämlich von mir, dass ich mich vergifte oder erschieße.« (S. 216/17)

2. »Mein idealer Ort ist eine Erinnerung.« (S. 7)

So beginnt dieses Buch. Und so endet es:

»Alles gut.« (S. 219)

Kann es ein passenderes Ende für dieses Buch geben?

3. »Viel gefährlicher wird der Untertan, und er bleibt bald kein Untertan mehr, wenn er unabhängige Zeitungen liest und darüber mit seinen Kollegen spricht, wenn er öffentlich seine Meinung äußert ohne Angst vor Verhaftung, wenn er Parteien gründet oder ihr Mitglied wird, wenn er frei und geheim wählt und gewählt werden kann, wenn er ohne Druckerlaubnis veröffentlicht.« (S. 27)

4. »Ich habe weder die Reife noch die Bescheidenheit, dachte ich, um die Schöpfung nur in diesem engen Umkreis zu bewundern, ich will mir mein Maß nicht vorschreiben und meine Sehnsucht nicht nehmen lassen.« (S. 41)

5. »Oben an der Säule war ein Schild angebracht:
Platz vor dem Brandenburger Tor.
Für mich war es achtundzwanzig Jahre lang der Platz hinter dem Brandenburger Tor.
Wir gingen weiter auf die grell beleuchtete, weiß gestrichene Mauer zu.
Taghell war es jetzt um Mitternacht.
Da sah ich beim Näherkommen ein winziges Graffito, nur so groß wie eine Postkarte, mit Kugelschreiber auf die drei Meter dicke Panzersperrmauer geschrieben:
Die Mauer ist weg.
Die Mauer ist weg, stand auf der Sperrmauer.
So etwas kann man sich einfach nicht ausdenken.«

Wie haben Sie persönlich den Mauerfall erlebt?

6. »Helga Schubert erzählt davon, wie man Frieden machen kann mit diesem Leben. Sie zeigt, wie man Lebensgeschichte in Literatur verwandeln kann.«
Insa Wilke, Jury Ingeborg-Bachmann-Preis 2020

7. »Vom Aufstehen« – es steckt viel in diesem Titel, nicht wahr? Aber was alles?

Zitiert wird nach der 2021 bei dtv veröffentlichten Originalausgabe (dtv 28278).



Ein kleines Zwischenspiel

Von Helga Schubert

Ungefähr sechs Wochen nach dem Bachmann-Wettbewerb, Ende Juli 2020, nachdem Rundfunk- und Fernsehstationen in Österreich und Deutschland, sowie auch überregionale Zeitungen und Zeitschriften in beiden Ländern darüber berichtet hatten, dass ich 80-jährige aus Ostdeutschland, eine ehemalige DDR-Schriftstellerin, von der man gar nicht wusste, dass sie überhaupt noch lebt, wie aus dem Nichts diesen Preis verliehen bekommen hatte, wurde auf der Kulturseite einer deutschen Wochenzeitschrift ein ganzseitiger Artikel veröffentlicht, in dem der Autor beklagte, dass ostdeutsche Schriftsteller im Literaturbetrieb nicht richtig beachtet würden. Dass nur der Westen als Norm gelte. Als Beweis wurden drei aus dem Osten stammende Schriftstellerinnen genannt und großformatig abgebildet, die in diesem Jahr sozusagen als Ausnahme von der Regel drei namhafte Literaturpreise bekamen: Elke Erb den Büchner-Preis, Irina Liebmann den Johnson-Preis und Helga Schütz den Bachmann-Preis.

Auf meinen Anruf hin schlug mir die Kulturredaktion vor, einen Artikel über die Verwechslung in der nächsten Ausgabe zu schreiben. Das tat ich noch am selben Tag. Aber die Redaktion wollte ihn als gekürzten Leserbrief und ausdrücklich nicht auf der Kulturseite drucken, womit ich wiederum nicht einverstanden war, weil ich grundsätzlich keine Leserbriefe schreibe.

Sie fanden meinen kleinen Text charmant und einer Bachmann-Preisträgerin würdig, wie sie sich in einer E-Mail äußerten, aber entschieden sich dann doch nur für ein Dementi, und ich bat um ein Ausfallhonorar (das habe ich, seitdem ich im Westen lebe, zum ersten Mal gemacht).

So steht er hier im Original:

Der *Freitag*-Bachmannpreis

Gerade war ein Paar aus Schwerin gekommen (sie eine ehemalige Amtstierärztin und er ein ehemaliger Elektroniker, beide urtümlich aus dem Osten), hatte mir mit einem roten Rosenstrauß zum diesjährigen Bachmann-Preis gratuliert, saß nun an unserem Gartentisch und erzählte, dass ihr Sohn nach einem Harvard-Stipendium in den Niederlanden in einer europäischen Institution arbeitet, als das Telefon klingelte. Am Apparat war eine Freundin aus Berlin (ehemalige Chefärztin, auch urtümlich aus dem Osten). Sie hatte gerade einen Anruf von ihrer Nachbarin bekommen, die den *Freitag* abonniert. Diese Nachbarin berichtete, im *Freitag* stehe, dass Helga Schütz den diesjährigen Bachmann-Preis erhalten habe. Mit Foto. Und das wäre doch ein Irrtum. Dann sei in dem Artikel auch noch von deutscher Einheit und Unterbewertung der und Desinteresse an ostdeutschen Schriftstellerinnen und Schriftstellern die Rede. Sie sollte mich schon einmal vorwarnen.

Unser Besuch und ich googelten, fanden den Artikel mit zutreffenden Namen und Fotos, aber mit Bezahlschranke. Ich rief beim *Freitag* an, wurde auf meinen Wunsch mit der Kulturredaktion verbunden und sagte, dass ich gern mit Helga Schütz verwechselt werde, aber schon vor 30 Jahren hätte ich deswegen in einer seriösen Schweizer Zeitung Einspruch erhoben, als Helga Schütz in einer Rezension für meine *Judasfrauen* gelobt wurde. Ich schrieb dorthin, dass ich gern mit Helga Schütz verwechselt werde, ich dieses Buch aber gern selbst geschrieben habe.

Dem *Freitag* war die Verwechslung (beide Helga, beide aus dem Osten, beide ähnliche Generation, beide Nachnamen fangen mit Sch an) schon bewusst geworden, und der Kulturredakteur fragte mich, ob ich Helga Schütz kenne und sie vielleicht informieren könnte. Denn angerufen habe sie noch nicht.

Dann sagte der *Freitag*-Redakteur, ich könnte doch eigentlich auch einen kurzen Text zu der Angelegenheit schreiben. Dann stünde nicht so ein trockenes 4-Zeilen-Dementi in der nächsten Ausgabe.

Ich sagte, dass mein Mann vor einiger Zeit in den aktuellen stündlichen Nachrichten des NDR für tot erklärt wurde aufgrund einer Namensverwechslung und der NDR trotz meiner Bitte kein Dementi sendete, weil es der Kulturredaktion so peinlich sei. An einem späteren Interview würde man ja merken, dass er noch lebt.

Ich habe mit Helga Schütz telefoniert, bevor ich mich an meinen Laptop setzte. Ich sagte ihr, dass ich gern mit ihr verwechselt wurde und überzeugt bin, dass ihr Foto zu Recht im *Freitag* hätte stehen können, wenn sie sich um eine Teilnahme am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb bemüht hätte. Denn sie kann wunderbare lakonische Kurzgeschichten schreiben. Da freute sie sich über meine kleine Verbeugung.

Als Freundin von Doppelpunkten kann ich es natürlich nicht unterlassen, auf eine solche am und im heutigen *Freitag* hinzuweisen: Der Autor des betreffenden Artikels über die mangelnde Achtung der ostdeutschen Literaten lieferte den Beweis seines Artikels gleich mit.

© Helga Schubert, 2021 // Foto: © Renate von Mangoldt

Wir danken Helga Schubert für die freundliche Genehmigung, diesen bislang unveröffentlichten Text im Rahmen des dtv-Lesekreismaterials exklusiv zu veröffentlichen.

dtv *Lesekreis-Portal*

Weiteres Material für Lesekreise – ob in Buchhandlungen, Literaturhäusern, Volkshochschulen, virtuellen oder realen Wohnzimmern – zum kostenfreien Download finden Sie unter www.dtv-lesekreise.de.

Gerne halten wir Sie mit unserem Newsletter über neue Angebote für Lesekreise auf dem Laufenden.

Haben Sie Fragen, Kritik, Anregungen zu unserem Lesekreis-Material?

Fehlt Ihnen ein Buch, das wir mit aufnehmen sollen?

Dann freuen uns über Ihre Nachricht an lesekreise@dtv.de.

1. Autor: **Helga Schubert**
2. Titel: **Vom Aufstehen. Ein Leben in Geschichten**
3. Verlag: **dtv**

4. Vom wem empfohlen / wo entdeckt?

5. Wann gelesen?

6. Was mir gefallen hat:

7. Was mich gestört hat:

8. Darüber möchte ich reden:

9. Meine Lieblingsstellen / Wichtige Zitate:

10. Die Lektüre hat mich erinnert an:

11. Was mir sonst noch aufgefallen ist:

12. Mein Fazit:

13. Würde ich das Buch weiterempfehlen? Ja. Nein

14. Fazit der Gruppe:

15. Nach der Diskussion sehe ich das Buch mit anderen Augen.

Nein

Ja. Begründung:

16. Was sollen wir als nächstes lesen?
